

„Träumen, schmunzeln und nachfragen“

Unter dem Motto „Das Leben ist eine Reise“ präsentierten Inge Müller und Ralf Schneider Texte und Lieder

RANSTADT (em). „Das Leben ist eine Reise“ hatten die Autorin Inge Müller und der Musiker Ralf Schneider als Motto eines Abends „zum Träumen, Schmunzeln und Nachfragen“ gewählt. Und sie hatten dafür einen günstigen Raum gefunden: die katholische Pfarrkirche St. Anna in Ranstadt, die mit ihrem achteckigen Grundriss und den Dachschrägen tatsächlich ein wenig an ein Zelt erinnert, an die leichte, rasch von einem Ort zum anderen zu bringende Behausung des „wandernden Gottesvolkes“.

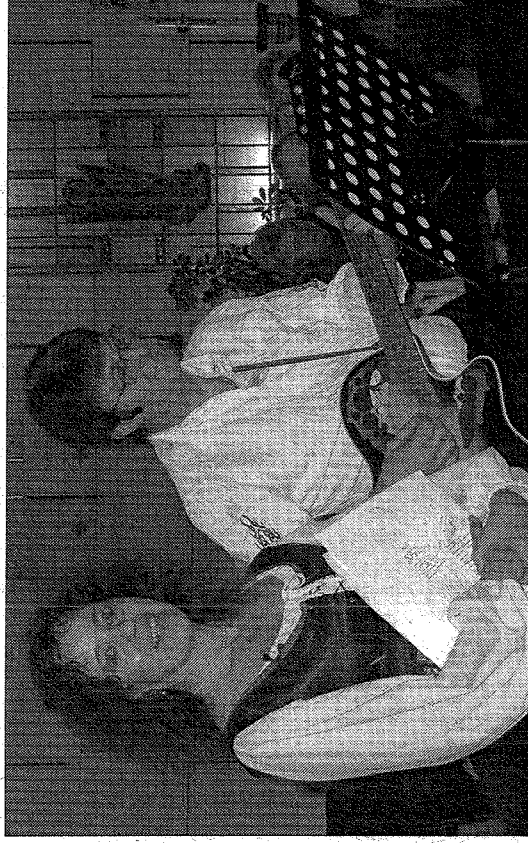
Bei dieser Wahl hatte sich wieder einmal die gute Zusammenarbeit zwischen dem Kulturkreis der Großgemeinde Ranstadt als Veranstalter und der katholischen Kirchengemeinde bewährt.

80 Zuhörer begrüßte Pfarrer Albert Schechter. „Heute hier, morgen dort“ – mit einem Lied von Hannes Wader begann Ralf Schneider singend und Gitarre spielend den Abend. Der Musiker absolvierte eine Gesangsausbildung an der Sängerkademie in Dreieich bei Johannes Schendel, ist in Chören der Region und als Solist aktiv, verfasst und vertont eigene Liedtexte. Seine Schwerpunkte sind Folksongs, Rockballaden, traditionelle und neue Volkslieder. Inge Müller ist Redakteurin bei einer Fachzeitschrift und Autorin. Während ihrer Tätigkeit für die ökumenische „action 365“ begann sie, für beide Kirchen zu schreiben, unter anderem für das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik in Frankfurt. Sie veröffentlichte Bücher mit dem Titel „Auf dem Sprung“, „Lebensträume, Lebensräume“

und „Das Zeitliche segnen – Bilder und Texte für Trauernde“. Gemeinsam mit Ralf Schneider hat sie eine Musik- und Textreihe „Notizen nach Noten“ mit unterschiedlichen Schwerpunkten konzipiert, etwa Feste, Liebe, Schöpfung, Abschied und Neubeginn, Reisen und Unterwegssein, Fasten und Loslassen.

Drei Dimensionen des Reisens wollten die beiden gestalten: in andere Länder, über die eigenen Grenzen hinaus zu anderen Menschen, in die Mitte des eigenen Herzens. Schneider ist ein Sänger, der mit einer tragenden Tenorstimme und suggestivem Gitarrenspiel die Zuhörer zu faszinieren versteht. Den Älteren unter ihnen bescherte er überdies ein wenig Nostalgie. Da waren viele der Lieblingslieder von 70er- und 80er-Jahre-Liedermachern zu hören, die es wert sind, nicht vergessen zu werden: „Five hundred Miles“, „Father and Son“, Cat Stevens Lied-Dramolett zwischen den Generationen, das Schneider tatsächlich in zwei Stimmlagen sang, Donovans „Catch the Wind“, mit Gitarre und Blues Harp begleitet, Reinhard Meyers „Über den Wolken“, Simon & Garfunkels „Scarborough Fair“, Ralph McTells „Straßen unserer Stadt“, Hannes Waders „Bin auf meinem Weg“. Wer ganz und gar melancholisch feststellte „Solche Lieder machen gibt es heute nicht mehr“, der konnte sich immerhin von neueren Titeln der österreichischen Rockband S.T.S überzeugen lassen: „Und irgendwann bleib i dann dort“ oder „Gib das Bandl aus de Hoar“.

Dazwischen stellte Inge Müller ihre Texte, die Alltäglichen in neuem Licht zeigen, Betrachtungsweisen verändern wollen, etwa die meditative Rush-hour-Betrachtung „Verstrickt – Gebet auf der



Inge Müller und Ralf Schneider präsentierten in ihrer Reihe „Notizen nach Noten“ Lieder und Texte rund um das Reisen. Bild: Maresch

A 5“. Die Geschichte „Überspringer“ schildert in dichten Bildern eine Frankreichsreise: das erste Baguette an der Raststätte, der Blick auf ein schlaftrübes Dorf unter Platanen, Café au lait im Straßencafé, aber alles überschattet von Eile, eben vom Wunsch des „Überfliegens“, dem verstellten Blick der trotz der „Vorfürde als Treibstoff“ das Hier und Jetzt nicht aufmerksam genießen kann. Bis das Paar sich verfährt, an einem Wäldchen mit einer Grotte landet und mit einem alten Mann ins Gespräch kommt: das sei „Sain-te Baume“, die Wohnung Marias, nachdem sie mit ihren Geschwistern Lazarus und Martha das Heilige Land verließ. In den Fantasien über diesen kleinen Mittelpunkt, zu dem die Menschen seit Jahrhun-

erten kommen, findet die Ich-Erzählerin zur Ruhe.

So sind Müllers Texte Geschichten eines Perspektivenwechsels, der aus den Verstrickungen, den festgefahrenen Gewohnheiten des Alltags herausführen will: Der Vater in „Urlaub vom Urlaub“ nimmt sich eine kleine Auszeit aus dem Getümmel der Familienferien, die Fuerteventura-Reise bedauert eine versäumte Gelegenheit, die Campingurlaubern entdeckt hinter Mond und Sternen einer Sommernacht die „Gütigen Augen“ Gottes. Als Zugabe luden die beiden Vortragenden ein, gemeinsam den „Irischen Reisesegen“ zu singen. Namens des Kulturkreises bedankte sich der Vorsitzende Herbert Wirth.